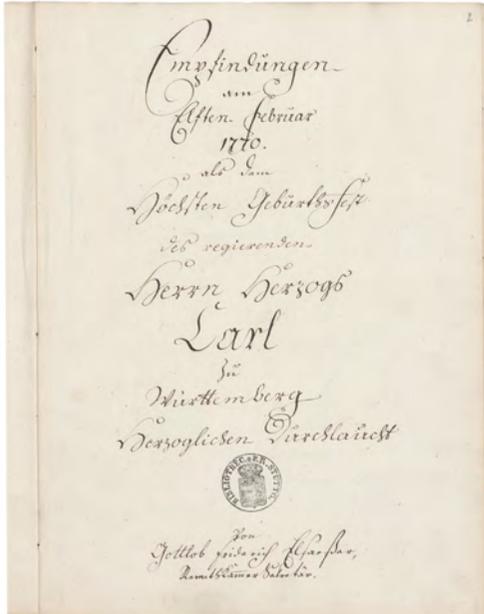


„Gleich in der Früh nach 9 Uhr fuhr Ich aus und kauffte einige Bücher“ Herzog Carl Eugen und seine Handschriftenerwerbungen



Reden und Gedichte zu Ehren von Herzog Carl Eugen, 28 Bände bzw. Hefte, 1766-1793, Gottlob Friedrich Elsässer: „Empfindungen am 11. 2. 1770“ (Cod. poet. et phil. fol. 100-4,6), Bl. 2r



Johannes Ferber: Carolus Eugenius (Cod. poet. et phil. fol. 12), Bl. 4r

Die Zahl der Handschriften in der Württembergischen Landesbibliothek, die mit ihrem Gründer Herzog Carl Eugen in Verbindung stehen, ist groß. Viele von ihnen wurden von ihm selbst gekauft, vor Ort in Ludwigsburg und später in Stuttgart, aber auch in großer Zahl auf Reisen im In- und Ausland. Sie wurden andernorts von beauftragten Vertrauten erworben oder kamen als Geschenke ins Haus, denn die Bücherliebe des Herzogs war weithin bekannt.

Im Bestand befinden sich heute jedoch keineswegs nur jene alten, oft prächtig illuminierten mittelalterlichen Codices, die der Herzog mit großer Leidenschaft aufspürte oder aufspüren ließ, um seine Bibliothek zu bereichern: Ein großer Teil des handschriftlichen Materials, das mit seinem Namen verbunden ist, entstand zu bestimmten Anlässen im Laufe seines Lebens und hat sich bis heute in der Bibliothek erhalten. Zu denken ist dabei an zahlreiche Briefe, Reden und Erlasse des Herzogs, aber auch an weniger Naheliegenderes wie zum Beispiel Unterrichtsmaterial, etwa ein Studienplan aus dem Jahre 1742 für den damals Vierzehnjährigen (Cod. hist. fol. 390).

Zahlreich sind die Werke, Reden und Gedichte, die zu Ehren des Fürsten verfasst wurden: Ein sehr frühes Stück ist die Zusammenstellung von Emblemata auf den Namen des Herzogs (Cod. poet. fol. 12). In dieser Handschrift werden die Buchstaben des Namens Carolus Eugenius in Verbindung mit Tugenden und Eigenschaften gebracht, die bei einem Fürsten als wünschenswert erachtet wurden, und bildlich umgesetzt. So ist beispielsweise das „R“ in Carolus in der schon in der christlichen Ikonographie des Mittelalters sehr beliebten Darstellung eines Pelikans und seiner Küken gestaltet. Ursprünglich wurde in der Vorstellung, der Pelikan opfere sich für seine Kinder, indem er mit dem Blut aus seiner Brust seine toten Küken wieder zum Leben erwecke, ein Bezug zum Opfertod Christi hergestellt. In diesem Fall gilt das Bild dem Landesvater, der, so die Bildunterschrift auf dem hier nicht wiedergegebenen Bl. 8r der Handschrift, „... Der Fürst als Pelican / Ruft uns zu: ‚Für mein Volck setz Ich mein Leben dran‘“. Das mit lavierten Pinselfzeichnungen ausgestattete Werk ist 1744 anlässlich des Regierungsantritts des damals Sechzehnjährigen entstanden.

Die Widmungsgedichte und Reden, die man alljährlich – häufig auch an der von Carl Eugen 1770 ins Leben gerufenen Carlsschule – zum Geburtstag des Fürsten schrieb und feierlich vortrug, wurden sorgfältig aufbewahrt, so zum Beispiel die „Empfindungen am 11.2.1770“ von Gottlob Friedrich Elsässer (Cod. poet. fol. 100-4) oder die „Cantate sur l'heureux Retour de Son Altesse Sérénissime Monseigneur le Duc-Régnant de Württemberg“, deren Text von Joseph Uriot stammt (Cod. poet. qt. 110). In dem Heft sind die zugehörigen Noten zwar nicht überliefert, deren Komponist jedoch ist bekannt. Es handelt sich um Antonio Boroni, Hofkapellmeister in Stuttgart von 1771 bis 1777 als Nachfolger von Niccolò Jommelli, der zugleich auch an der Carlsschule lehrte. Das Werk wurde von Musikschülern der Carlsschule am 4. Mai 1776 vorgetragen. Die Aufführung fand mithin zwei Tage nach der Rückkehr des Herzogs von einer langen Reise nach Frankreich, England und den

Österreichischen Niederlanden statt. Dass solche Reisen häufig auf den Februar und damit den Geburtsmonat des Herzogs fielen, wird wohl auch damit zusammenhängen, dass Carl Eugen dem unvermeidlichen Rummel um seinen Geburtstag hin und wieder ganz gerne entkommen wäre – ohne großen Erfolg, wie die Existenz und die Aufführungsumstände der „Cantate“ zeigen.

Ein umfangreiches Konvolut von Predigttexten, die die Kaplane der Hofkapelle in den Jahren 1777-1781 gehalten haben und die für Carl Eugen abgeschrieben wurden, legen von seinem großen Interesse an geistlichen Belangen in dieser Zeit Zeugnis ab (Cod. theol. qt. 121-123 sowie 126-128).

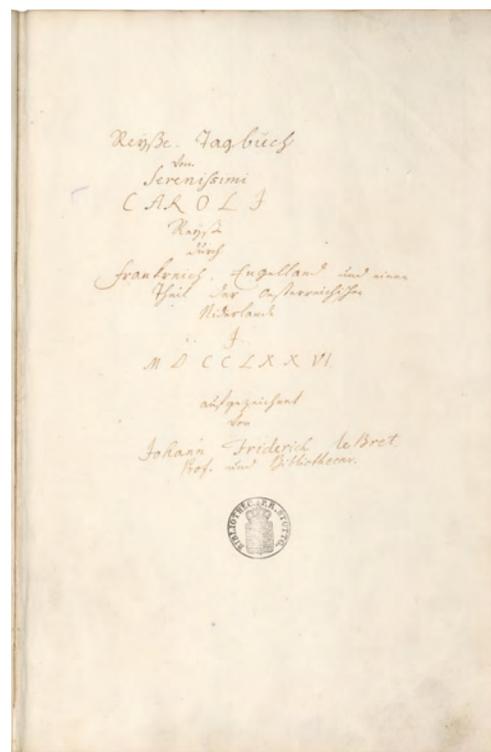
Darüber hinaus existieren aber auch zahlreiche Handschriften, die direkt mit der Gründung der Bibliothek und der Vermehrung ihrer Bestände in Verbindung stehen. An erster Stelle muss hier natürlich die Stiftungsurkunde genannt werden (Cod. hist. fol. 209), feierlich mit Siegel und Unterschrift des Herzogs am 11. Februar 1765 – auch hier also anlässlich seines Geburtstages – in Ludwigsburg ausgestellt. Der Bedeutung des Anlasses angemessen ist der Beschreibstoff gewählt: Nicht auf Papier, sondern auf dem weit dauerhafteren, kostbaren Pergament ist der Text geschrieben, die insgesamt 5 Blätter sind von einem Samteinband umgeben.

Im Zusammenhang mit dem Aufbau und der Erweiterung des Bibliotheksbestandes sind zweierlei Arten von handschriftlichem Material überliefert: Zum einen gibt es verschiedene von Hand geschriebene Verzeichnisse und Kataloge von Büchersammlungen oder ganzen Bibliotheken, die dem Herzog zum Verkauf angeboten wurden oder deren Übernahme er in Erwägung zog. Hierunter fällt beispielsweise der Katalog der Bibliothek von Joseph Uriot (Cod. hist. fol. 1084 und 1085). Carl Eugen erwarb die Sammlung unmittelbar im Vorfeld seiner Bibliotheksgründung, sie bildete sozusagen den Anfang dieses Unternehmens. Eine konkrete Zuordnung zu einzelnen Handschriften ist jedoch anhand des Verzeichnisses kaum möglich. Einen ersten Versuch, den Gesamtbestand der Handschriften der Herzoglich Öffentlichen Bibliothek festzuhalten, stellt über zwanzig Jahre später der Entwurf des damaligen Bibliothekars Georg Friedrich Vischer von 1788/89 dar (Cod. hist. fol. 1096). Eine Liste mit Angeboten des Büchersammlers Adolf von Hüpsch (Cod. hist. oct. 318) beispielsweise gibt Zeugnis von Carl Eugens unermüdlichem Eifer, nach neuen Schätzen für seine Büchersammlung zu suchen.

Zum anderen existieren handschriftliche Reiseberichte – einige davon auch im Hauptstaatsarchiv Stuttgart –, die zwar nicht immer direkt, aber doch häufig indirekt die Sammelleidenschaft des Herzogs widerspiegeln. Von der oben erwähnten Reise 1776 durch Frankreich, England und einen Teil der Niederlande beispielsweise ist das Reisetagebuch überliefert, das der Bibliothekar Johann Friedrich Le Bret im Auftrag des Herzogs führte (Cod. hist. fol. 373).

So wichtig und aussagekräftig all diese Manuskripte heute für uns sein mögen, und so gut es ist, sie im heutigen Bestand der Landesbibliothek zu wissen – das Herz des Fürsten dürfte an anderen Stücken gegangen haben: An denen, die das Renommee seiner Bibliothek von Jahr zu Jahr vergrößerten und aus den unterschiedlichsten Quellen stammten. Nicht immer kann mit letzter Sicherheit nachvollzogen werden, wann und durch wen die kostbaren Werke ins Haus gelangten. Im Folgenden werden einige der herzoglichen Erwerbungen vorgestellt und ihr Weg in die Bibliothek geschildert. Die Grundlage und erste Orientierung dazu bietet nach wie vor die Bibliotheksgeschichte Karl Löfflers. Soweit möglich werden neuere Erkenntnisse hinzugezogen, die im Rahmen verschiedener in der Handschriftenabteilung durchgeführter Erschließungsprojekte mittlerweile gewonnen werden konnten. Ausführlich beschrieben sind viele der hier zumeist nur kurz charakterisierten Stücke in den im Druck vorliegenden bzw. im Erscheinen begriffenen Handschriftenkatalogen oder über die laufend ergänzte Online-Datenbank „Manuscripta Mediaevalia“ [1].

Auffallend ist die große Affinität des Herzogs zu Bibelhandschriften. Sie bilden das handgeschriebene Pendant zu seiner Sammlung gedruckter Bibeln, die spätestens seit den spektakulären Erwerbungen der Bibelbe-



Johann Friedrich Le Bret: *Reyße-Tagebuch von Serenissimi Caroli Reyße durch Frankreich, Engelland und einen Theil der österreichischen Niederlande im J. 1776* (Cod. hist. fol. 373), Titelblatt

IONAS

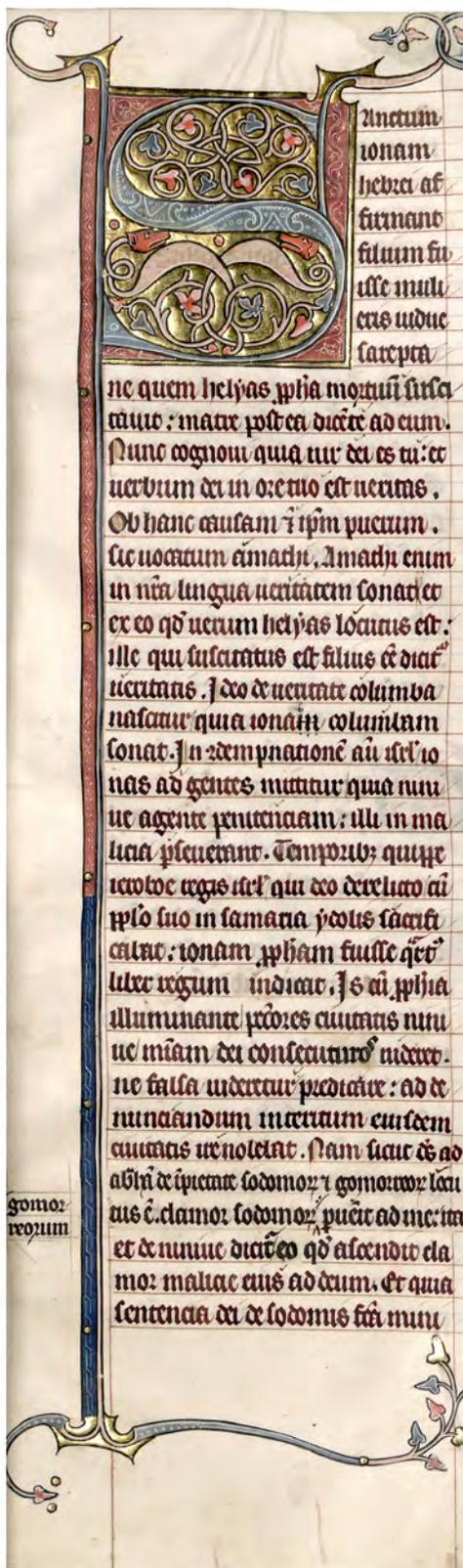
Nunctum
ionam
hebraei af
firmans
filium su
ille mul
tris uidue
sarcina

ne quem helyas propheta mortuum susci
tavit: matre postea dicit ad eum.
Nunc cognovi quia vir dei es tu: et
verbum dei in ore tuo est veritas.
Ob hanc causam in ipso puerum.
sic uocatum amathi. Amathi enim
in nostra lingua ueritatem sonat: et
ex eo quod uerum helyas locutus est:
ille qui suscitatus est filius et dicit
ueritatis. Ideo de ueritate columba
nascitur quia ionam columbam
sonat. In redemptione autem istius io
nas ad gentes mittitur quia nuni
ue agens penitentiam: illi in ma
licia perseuerant. Tempus: qui ipse
uero rex istius qui deo derelicto ai
pplo suo in samaria peccatis sacra
catur: ionam prophetam fuisse ge
litter regum indicat. Is autem propheta
illuminante peccatores ciuitatis nuni
ue misericordiam dei consecutus uidere
ne falsa uideretur predicare: ad de
nunciandum interitum eiusdem
ciuitatis ire nolebat. Nam sicut est ad
abim de ipse ierusalem: i gomorum: lai
tus est clamor ierusalem: puer ad me: im
et de nuniue dicitur quod ascendit cla
mor: malicie eius ad deum. Et quia
sententia dei de ierusalem facta nuni

ue reuocata est: ita et ionas adiu
sum nuniue placam sententiam
reuocari nolebat. diuine dispensa
tionis ignarus: qui salutem ho
minum ad se conuertendam ma
gis uult quam inuicem. Ite illi accidit
quod et scilicet helyas: qui filium su
namitis mulieris mortuum igno
rauit. Ideo a conspectu dei ionas fu
gere se putabat. humanum aliqd
passus: dicitur dauid. Quo uolo a spu
tuo. et quo a facie tua fugiam:
Ona columba et dolens **in auis**
filius amathi qui fuit de gech que
est in ophir ad gentium preconium
mittitur: missus contemprit: co
temprensus fugit. fugiens dormit.
propter quem perditur nauis: sed
fors latentem reperit. actus abieci
deuoratus: et orantem reuocatur
et ueritas predicatur subuersione:
sed conturbatur in penitentia urbis
et salua gentium inuident. Gaudet
etiam edere uentis umbraulo:
et colet subito arelcentis. Cui septi
clum in quadam urbe gech in
uaculo demonstratur: quod est i scilicet mi
litaro septuaginta itine quod pergit iherusalem
dem. **incipit ionas propheta. cap. i.**

Factum
est uerbu
domini ad io
nam filium
amathi di
cens. Sur
ge et uade
in nuniue

gomo:
rorum

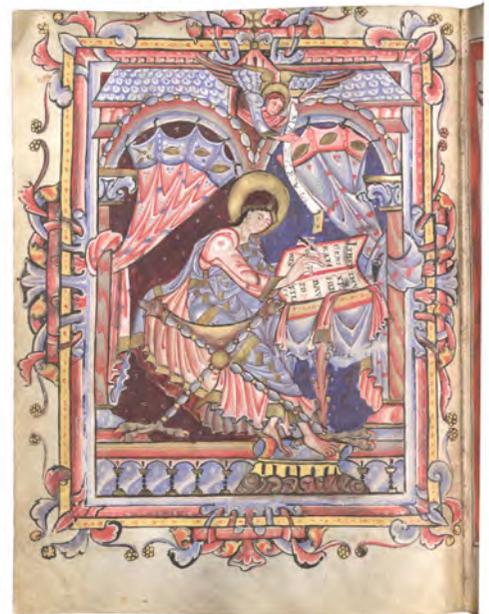



Biblia latina, Teil 2, Pergament, Paris?, 1. Viertel 14. Jahrhundert, nach 1308/09,
(Cod. bibl. fol. 3b) Bl. 232r: (Jonas) E, unzial, oben: Ninive, unten: der Fisch speit Jonas aus

stände von Josias Lorck (1784) und Georg Wolfgang Panzer (1786) weithin bekannt war. Einige der Bibeln aus dem Anfangsbereich der jeweiligen Signaturengruppen, aus dem Bereich also, der auf eine Erwerbung bereits in der Frühzeit der Bibliothek hindeutet, sind unter heute nicht mehr nachvollziehbaren Umständen in den Bestand gekommen: Eine dreibändige großformatige lateinische Prachtbibel aus dem beginnenden 14. Jahrhundert (Cod. bibl. fol. 3) wurde von Carl Eugen möglicherweise im Pariser Buchhandel erworben – sicher ist das allerdings nicht. Die drei Pergamentcodices sind ein wichtiges Zeugnis Pariser Buchmalerei. Unten rechts auf der abgebildeten Seite sieht man in dem durch den mittleren Querbalken in zwei Hälften getrennten Initialbuchstaben E zwei Szenen, die dem Buch Jona zuzuordnen sind. Oben ist die Stadt Ninive dargestellt, unten wird Jonas vom Fisch wieder ausgespuckt.

Wohl ebenfalls unter Carl Eugen kamen drei weitere großformatige Bibelhandschriften ins Haus (Cod. bibl. fol. 4, Cod. bibl. fol. 6, Cod. bibl. fol. 38) – wann und wie genau, ist unbekannt. Ein kleineres Evangeliar aus dem flämisch-nordfranzösischen Raum (Cod. bibl. qt. 7) befand sich im Besitz der Jesuitenmission Hamburg. Nach deren Auflösung im Jahr 1773 wurde der Band von Carl Eugen gekauft, vermutlich zusammen mit einer weiteren Handschrift (Cod. brev. 22). Zwei weitere bedeutende Bibelhandschriften (Cod. bibl. fol. 8 und Cod. bibl. fol. 21) kamen durch die Vermittlung des ehemaligen Kammerdieners und Kastellans des Herzogs in die Sammlung. Sie waren Carl Eugen im Jahr 1786 von Julius Wilhelm Hamberger, Bibliothekar zu Gotha, zum Kauf angeboten worden. Die in Toulouse gegen Ende des 13. Jahrhunderts für ein Franziskaner- oder Clarissenkloster hergestellte lateinische Bibel mit der Signatur Cod. bibl. fol. 8 ist ein Zeugnis südfranzösischer Buchmalerei. Das Evangeliar (Cod. bibl. fol. 21) wurde im 11. Jahrhundert in St. Gereon in Köln geschrieben und ausgestattet. Abgebildet ist die Schriftziersseite zum Beginn des Johannesevangeliums. Auf den Seitenmitten der Rahmung finden sich Zierquadrate mit den Evangelisten-Symbolen, im Zentrum das von einer Lanze durchstoche- ne Lamm mit Kreuznimbus.

Einen sehr bedeutenden Anteil am Zugang von Handschriften gleich zu Beginn der Bibliotheksgründung, aber auch in den ihr folgenden Jahren hatte der Schauspieler, Bibliothekar und Geschichtspräsident der Carlsschule, Joseph Uriot, über den viele bedeutende Werke in die Sammlung gelangten. Teilweise ist sein Vorbesitz nur noch über die charakteristischen Einbandrücken und Titelschildchen nachweisbar, so bei einer 1472 in Waldsee angefertigten, bebilderten Papierhandschrift mit dem „Liber de natura rerum“ („Buch der Natur“) des Thomas von Cantimpré (Cod. med. fol. 15). Von diesem Werk existieren mehrere lateinische Textfassungen, eine dieser Versionen liegt hier in deutscher Übersetzung vor. Auch der bedeutende große Band mit dem inhaltlich eng verwandten „Buch der Natur“ des Konrad von Megenberg, der Übersetzung einer weiteren, deutlich kürzeren Textfassung des Werkes von Thomas von Cantimpré, geht auf Uriot zurück. Der Codex entstand um 1440 in der elsässischen Werkstatt des Diebold Lauber und wurde mit meist ganzseitigen Illustrationen ausgestattet (Cod. med. et phys. fol. 14). Ebenso eine Bibelhandschrift aus der Zeit um 1600, die dem damaligen Herzog Friedrich von Württemberg gewidmet ist (Cod. bibl. qt. 23) sowie zwei theologische Werke, die das Interesse Uriots an schwer zugänglicher Literatur belegen (Cod. theol. qt. 3 und Cod. theol. qt. 43). Beim ersten handelt es sich um die Abschrift eines 1635 in Köln erschienenen und auf den Index gesetzten Druckes „Steganographiae nec non claviculae Salomonis Germani, Johannis Trithemii, declaratio a Joanne Caramuel“, bei dem zweiten um „Collectanea philosophica haeretica“. Hier ist die Provenienz durch das Exlibris Uriots belegt. Zwei besonders prächtige Werke, die die Landesbibliothek möglicherweise dem bereits 1788 verstorbenen Uriot verdankt oder die zumindest zu seiner Zeit ins Haus kamen, sind zum einen der „Roman de la Rose“ von Guillaume de Lorris und Jean de Meung (Cod. poet. fol. 6), dem eine kurze Erläuterung zur literarischen wie buchgeschichtlichen Einordnung des Codex in französischer Sprache von der Hand Uriots beigegeben ist. Zum anderen steht eine weitere bedeutende Handschrift in der Signaturengruppe der Codices biblici mit ihm in Verbindung. Es handelt sich um das sogenannte St. Pauler Missale, eine um 1136 wohl in der Diözese Salzburg entstandene, mit Goldrankeninitialen ausgestattete und mit Neumen versehene Pergamenthandschrift (Cod. bibl. fol. 20). Auch zu dieser



*Evangeliar, Flandern / Nordfrankreich
Pergament, 2. Hälfte 12. Jahrhundert
Cod. bibl. qt. 7, Bl. 2v: Evangelist Matthäus*



*Evangeliar, Pergament, Köln, St. Gereon, 2. Drittel 11. Jahrhundert
(Cod. bibl. fol. 21), Bl. 157r: Ornament zu Beginn des Johannesevangeliums*



Quelle dist quelle lui donroit
Samour ou elle se mourroit
Mais al fu pour sa grant beaute
Plain de desirz et de ferte
Sine lui vult pas otroier
Ne pour ploier ne pour proier
Quant elle soy escondire
Sien ot au cuer si grant ne
Et le tint en si grant despit
Quante fu sans nul respit
Mais amors quelle mourist
Elle pria dieu et requist
Que narasus au cuer sauuasse
Quel ot trouue d'amo si sauuasse
Fust asproies de telle amour
Et esthaufez encor .j. iour
Sont il ne prust iore attendre
Si pourroit sauoir et entendre
Quel d'ual ont li loial amant
Qui sont refusez si vilment
Este priere fu rauformable
Et pour ce la fist dieu estable
Que narasus par aventure
A la fontaine nete et pure
Se vint souz le pui ombroier

Jour qui venoit de chacier
Narasus ot souffert trauail
Decourir amont et auail
Eant qui ot soif et la soiete
Du chaut et pour la lassete
Qui lui ot tollue salarrie
Et que il vint a la fontaine
Qui pme de ses d'amo couuroit
El pensa que il y buuroit
Siseint lores tout adens
Sur leaue pour bone dedens
Et vit en haue clere et nete
Son vis son nez et sa bouche
Et al maintenant se bar
Ear si son ombre lor tump
Qul aida veoir la figure
Dun bel enfant a desmesure
Lore se sot amours bien dengier
Du grant orgueil et du d'agier
Que narasus lui ot mene
Lore lui fu bien guere donne
Qul unisa tant a la fontaine
Qul ama son ombre de name
Sien fu mort en la parolese
E fu la somme de la chose
Ear quant il vit qu'il ne poroit
A complir ce qu'il desiroit
Et qu'il y fu si pris par fort
Qul ne pouoit auoir confort
Et nulle guise ne a nul sens
El perdi dire tout le sens
Et fu mors en pou de termine
A nisi si ot de la meschine
Qul auoir deuant escondite
Son guere don et sa mente
Dames cest exemple aprenez

15.

-y-

tuus. **F**rustravit eor meum uerbum bonum. **GR** Dilceisti iusticiam & odi
 sti iniquitatem. **V** Propterea iuxta te deus deus tuus oleo
 leticie. **A**lla. Diffusa e gra. **of** Offeruntur regi uirgines post
 cam proxime eius offeruntur tibi. **V** Fruetua uir cor me um
 uer bum bonum dico e go opera mea re gi. **V** Adueen
 tur inle ti ticia & exultatione adueen tur in tem
 plum re **gis.** **Co** Diffusa est gratia in labis
G tuus propterea benedixit te deus in eternum. **Bo ai .111.**
A V D F T E I G D O A I X O S F A P E R I T E R V A D I C O G A V
 dete modestia uestra nota sit omnibus hominibus dominus prope
 est nihil solliciti sitis sed in omni oratione petitiones uestre innotescant
 apud deum. **B**enedixisti domine terram tuam. **GR** Qui sedes do
 mine super cherubim exalta potentiam tuam & ueni.
V Qui re **gis** israhel intende qui deducis uelut
 ouem ioseph.
A E V I A. **E**xalta
 domine potentiam tuam & ueni ut saluos facias nos.
A E V I A. **P**rophete sancti predicauerunt
 nasci saluatorem de uirgine **matre sancta maria.**
of **B**enedixisti domine terram tuam auerasti captiuitatem iacob
 remisisti iniquitatem ple bis tue. **V** Operuisti omnia pec
 cata eorum mitigasti omnem iram tuam. **V** Ostende no
 bis domine misericordiam tuam & salutare tuum da nobis.
Co **D**icite pusillanimis confortamini & nolite timere. ecce deus noster
 uenit & saluabit uos. **FR. IIII. B E I F I V N D O . X . M F N S I S.**

Missale – Graduale – Sequentiar – Sakramentar – Lektionar, Pergament, Kremsmünster?, St. Paul im Lavanttal?, um 1136 (Cod. bibl. fol. 20), Bl. 15r: neuimiertes Graduale

Handschrift existiert eine französische Beschreibung des Manuskripts von der Hand Uriots.

Wichtige Erwerbungen stammen aus den nicht immer ungetriebenen Verhandlungen, die mit dem Bücherkenner und -sammler Baron Hüpsch geführt worden sind. Das um 1000 in Köln entstandene zweibändige Evangeliar (Cod. bibl. qt. 2), auch „Gundold-Evangeliar“ genannt, mit seinen Figuren im sogenannten malerischen Stil geht vermutlich ebenso auf ihn zurück wie der berühmte „Echternacher Unzialpsalter“ aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, der seine heutige Erscheinung in drei Bänden dem geschäftstüchtigen Vorgehen des Barons verdankt (Cod. bibl. fol. 12). Zu sehen ist hier das erste Blatt des heutigen dritten Teils mit dem Beginn des 101. Psalms „Domine exaudi orationem meam“. Von der Mitte der 1780er Jahre bis etwa 1790 wurden bei von Hüpsch wohl mindestens sechs weitere Handschriften erworben (mit Sicherheit Cod. bibl. fol. 7 und Cod. bibl. oct. 6, eventuell auch Cod. bibl. fol. 14, Cod. bibl. fol. 26, Cod. bibl. fol. 27 und Cod. bibl. fol. 29).

Als Beispiel dafür, wie verschiedene Vertrauensleute des Herzogs am Erwerb bedeutender Stücke beteiligt sein konnten, kann vermutlich eine aus dem 15. Jahrhundert stammende Handschrift mit dem um 810 entstandenen Zyklus von Figurengedichten „Opus in honorem sanctae crucis conditum“ des Hrabanus Maurus dienen (Cod. theol. fol. 39). Auf der Abbildung ist eines der Text-Bild-Gedichte zu sehen. Hier ist das Lamm mit sieben Hörnern aus der Offenbarung des Johannes inmitten der Evangelisten-Symbole dargestellt. Die Figuren bilden dabei ein Kreuz. Angeboten wurde die Handschrift wohl von Carl Ludolph Sigismund Möschell, Dekan des Goslarer Petersstifts und Braunschweigerischer Landkommissar. Ein Briefwechsel zwischen diesem sowie dem Tübinger Theologen Christian Friedrich Schnurrer und dem Stuttgarter Bibliothekar Vischer dürften schlussendlich zum Ankauf des Stücks im Jahr 1787 geführt haben.

Die im deutschen Südwesten Anfang des 14. Jahrhunderts entstandene Handschrift mit den „Libri epistolarum“, einer Briefsammlung des Protonotars und Kanzlers am Hofe Kaiser Friedrichs II., Petrus de Vinea (Cod. hist. fol. 245) wurde von Carl Eugen selbst aus der Bibliothek des Augsburger Büchersammlers Christoph Zapf erworben. Der abgebildete Buchschmuck zeigt im Binnenfeld der einleitenden Q-Initiale in Dreiviertelansicht den thronenden Kaiser Friedrich II. Leider wurde die Zierleiste am oberen Blattrand bei einer späteren Neubindung beschnitten. Aus der gleichen Quelle stammt auch eine weitere Bibelhandschrift, ein Anfang des 13. Jahrhunderts wohl im Bistum Augsburg gefertigtes und mit Zierinitialen und Miniaturen ausgestattetes Psalterium (Cod. bibl. qt. 10). Als Einzelkäufe gelten auch Funde wie die Ende des 15. Jahrhunderts entstandenen und etwa Mitte des 16. Jahrhunderts um Illustrationen erweiterten „Reisen nach der Ritterschaft“ des Georg von Ehingen (Cod. hist. qt. 141) und eine naturwissenschaftliche Sammelhandschrift, die um 1300 in England oder Nordfrankreich entstanden sein dürfte (Cod. poet. et phil. qt. 16).

Nicht vergessen werden darf, dass viele Handschriften dem Herzog als Geschenk verehrt worden sind. Auf diese Weise konnte er seine Sammlung um Kostbarkeiten ergänzen wie die drei sogenannten „Lorcher Chorbücher“ (Cod. mus. I fol. 63-65) sowie zwei weitere Handschriften (Cod. mus. I fol. 70 und Cod. brev. 145), die man ihm bei einem Besuch in der Abtei Neresheim im November des Jahres 1783 überließ. Von Herzog Karl II. von Pfalz-Zweibrücken erhielt er zu unbestimmtem Zeitpunkt ein um 1500 in Köln gefertigtes



Psalterium romanum – Echternacher Unzialpsalter, Teil 3, Pergament, Echternach?, 1. Hälfte 8. Jahrhundert, (Cod. bibl. fol. 12c), Bl. 63r: Beginn von Psalm 101

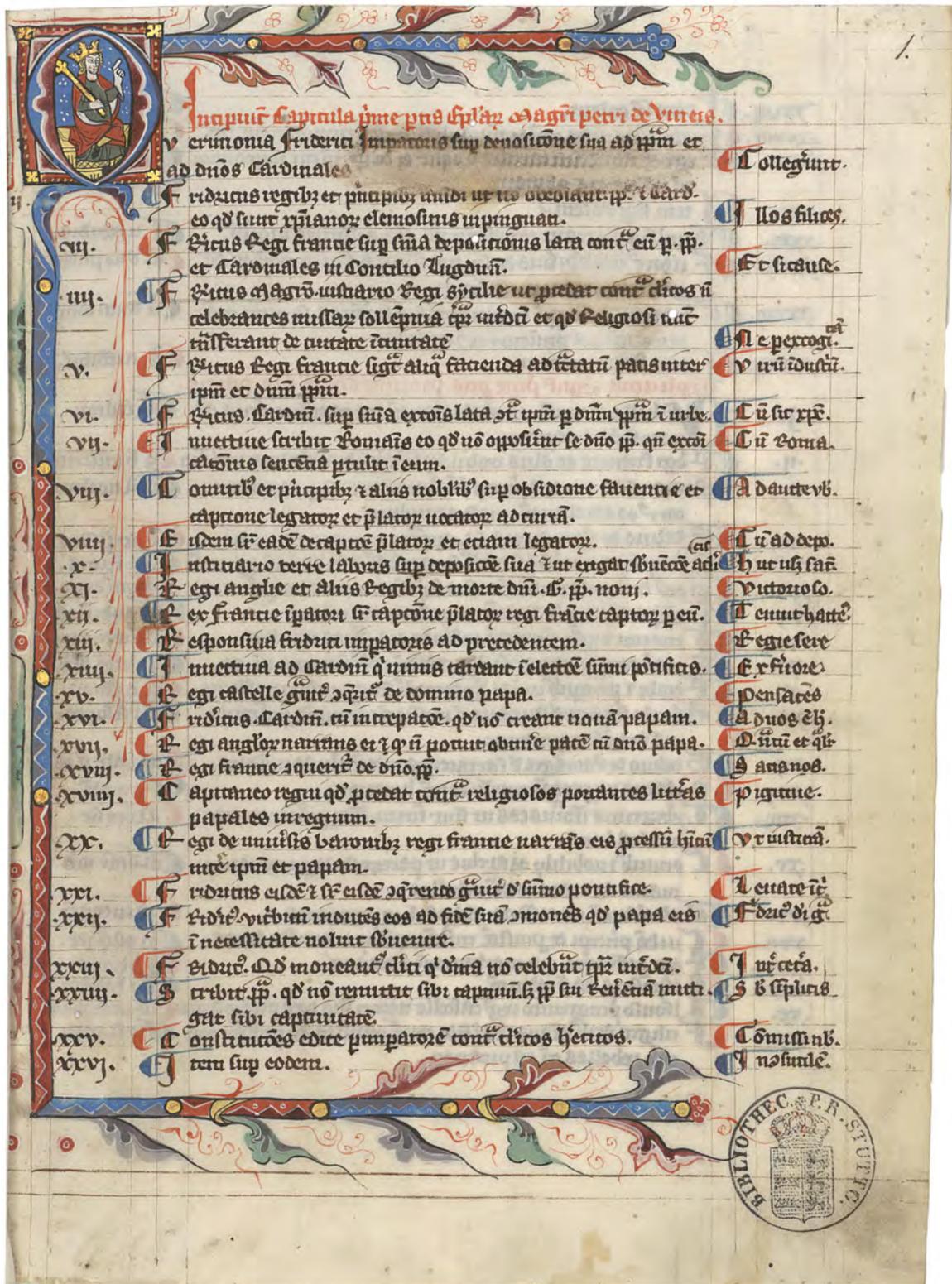


Dante Alighieri: Divina Commedia und weitere Werke, Pergament, Padua / Bologna 1340/1350, (Cod. poet. fol. 19), Bl. 61r: Initiale „L“ zur Einleitung des Paradiso



Hrabanus Maurus: *De laudibus sanctae crucis*, Pergament, Süddeutschland, Augsburg?, Mitte 15. Jahrhundert, (Cod. theol. et phil. fol. 39), Bl. 30v

und mit Buchschmuck versehenes, niederdeutsches Stundenbuch (Cod. brev. 76) als Geschenk, im Jahr 1787 von einem nicht mehr bekannten Geber eine in Schwäbisch Hall 1520 geschriebene Papierhandschrift, die unter anderem das moralisch-didaktische Werk „Der Renner“ Hugos von Trimberg enthält (Cod. poet. et phil. fol. 7). Auf seiner Dänemarkreise überreichte ihm der dänische König Christian VII. eine in hellblaue Seide gebundene Abschrift der dortigen Verfassung, der „Lex Regia“ (Cod. iur. 109).



Petrus de Vineis: Libri epistularum, Pergament, Südwestdeutschland / Oberrhein, 1. Viertel 14. Jahrhundert (Cod. hist. et phil. fol. 245), Bl. 1r

Durch Tausch erworben wurde wohl eine im ausgehenden 15. Jahrhundert in Augsburg entstandene illuminierte Handschrift, die die Kommentare des Kirchenvaters Hieronymus zu den Paulusbriefen enthält (Cod. theol. et phil. fol. 93).

Aus Institutionen wie der Konsistorialbibliothek oder dem herzoglichen Archiv kamen ebenfalls Handschriften ins Haus, aus letzterem die prachtvoll ausgestattete „Weltchronik“ des Rudolf von Ems (Cod. bibl.

410.	<u>7494.</u>	Le Siège d'offende, Paris, 1602. 8.
411.	<u>7484.</u>	Serviliu Gfeldro - Gallica in Antw. Conjuratio, 1542. 8.
412.	<u>7491.</u>	Lamberti vander Wurckh Vita Guidonij, Comitijs Flandriae, 12. Not. tit. 11
413.	<u>2969.</u>	Dialogi di Amore, Venetia, 1549. 8.
414.	<u>741.</u>	Bermondus Choveronig in Titulu loci lateran. y. Lugd. 1550. 4.
415.	<u>extra.</u>	Respons. Synod. Concl. Basil. Commentariv, Coloa. 1613. 4.
416.	<u>723.</u>	Decreta Concilii Burdigale, Burd. 1623. 8.
417.	<u>7479.</u>	Molani Militias sacra Ducu Brabantie, Antw. 1592. Vita Caroli II. Sicilia Regis filii, 1602. 8.
418.	<u>768.</u>	Epistolae decretales Summ. Pont. Romae, 1723. 1591. 3 vol. fol.
419.	<u>4629.</u>	Pet. Victorius de Arte poetica in 1 ^{ma} libr. Aristoteli, gr. et lat. Florentia 1573. fol.
420.	<u>4643.</u>	Homeri Ilias et Odysea, graece, Florentiae graec. et lat. Manusc. sur Velin in fol. On le croit escrit du temps de Francois I.
421.	<u>2014.</u>	Hemningus Arnisag, de Subjectione et exemptione Clericoru, Gite, 1612. 4. (Brunelli)
422.	<u>752.</u>	Concilium romanu actu in Basilica lateranensi, ad. 1725. 8.
423.	<u>2973.</u>	Giordano Bruno Nolano, de Op. herovici Furvi, Parisi, 1588. 8.
424.	<u>758.</u>	Actioes duae Secretarum Pontificiu y. 1557. 8.
425.	<u>extra ad</u>	histoire des Serruques, par Thiers. Paris, 1690. 12. en italien.
426.	<u>2014.</u>	Concilium romanu actu in Basilica lateranensi, 1725. Romae, 4.
427.	<u>752.</u>	Defense du droit des Evques y. Paris, 1762. 1765. vol. 2. 4.
428.	<u>2017.</u>	Les Pouvoirs legitimes du 1. et II. Ordre, par Corque, Paris, 1744. 4.
429.	<u>ad ant. extra.</u>	Secund Ord. jurisdic. et Miracle y. 4.
430.	<u>772.</u>	Nicolai I. Pont. Max. Epistolae, Romae, 1542. fol.
431.		non suscipitur Merigot seu jmgroul. Bible en latin et en francois par Carriere, Toulouse, Sens, 1788. 12. 4 vol. <u>cette bible aura 10 vol. ou done 2 vol. tous les 6 mois.</u>
432.		Bible toute francoise par Saci, Paris, 1742. Desforz et Cavelier. 14 vol. <u>la bible qui est dans la liste sous cette annie est francois et latin.</u>
433.		le nouveau testament, a la Haye. Wakhuyzen, 1762. 8.
434.		„ vieux testament, Amsterd am, Chatelain y. 1770. 8.
435.		Pseaumes, Paris, 1699. florentin, et delantue, 8.
436.		Nouveau testament, Paris, 1705. La Mele, vol. 2. 8.

Verzeichnis der Bücherkäufe Herzog Carl Eugens von Württemberg auf seiner Reise 1789, Papier (Cod. hist. fol. 1090), Bl. 11, Nr. 420: „4643. Homeri Ilias et Odysea, graece, Florentiae graec. et lat. Manusc. sur Velin in fol. On le croit escrit du temps du Francois I.“

fol. 5) und eine Abschrift der unvollendeten „Geschichte der Grafen von Helfenstein“, die Oswald Gabelkofer, Leibarzt des württembergischen Herzogs Ludwig, zugleich auch Bibliothekar und Historiker, um 1600 verfasst hatte (Cod. hist. fol. 393). Das im Archiv befindliche Original war wohl bereits in einem zu schlechten Zu-



*Homer, griech. – lat. (Odyssee und Illias), Pergament, Italien (Florenz?) 1462
(Cod. poet. fol. 5), Bl. 135v: Illustration des Trojanischen Kriegs*

stand, so dass man es für nötig erachtete, eine Kopie anfertigen zu lassen. Bereits 1776 wurde die Bücher- und Handschriftensammlung von Johann Christoph von Pflug, Präsident des Hofgerichts zu Tübingen, gekauft.

Es ist nicht mehr vollständig zu klären, welche Handschriften mit der Sammlung des Stuttgarter Konsistorialdirektors Friedrich Wilhelm Frommann in die Bibliothek gelangt sind: Sie wurden nicht in ihrem ursprünglichen Sammlungszusammenhang belassen, sondern auf die einzelnen nach Fachgruppen geordneten Signaturen verteilt. Im Katalog der Autographensammlung Frommanns gelang es Ingeborg Krekler allerdings, insgesamt 75 Handschriften aus dieser Provenienz zu identifizieren (Krekler, S. XX-XXIV), darunter so bedeutende Stücke wie die Stammbücher des Paul Jenisch (Cod. hist. qt. 298 u. 299) sowie das Werk „De re rustica“ von Columella (Cod. cam. fol. 1), aber auch Manuskripte wie die eingangs erwähnten, mit der Lebensgeschichte des Herzogs selbst verwobene, so etwa die oben genannte und abgebildete Zusammenstellung von Emblemata (Cod. poet. et phil. fol. 12).

Im Jahr 1786 wurde die Sammlung des Abbé Rulle aus Nancy erworben. Sie umfasste kostbare Werke von Dante, aber auch seltene Petrarca-Ausgaben und eine Savonarola-Sammlung. Die um 1340/50 in Padua oder Bologna entstandene Handschrift mit Werken von Dante Alighieri, Bosone da Gubbio, Jacopo di Dante Alighieri und Cecco d'Ascoli stammt aus dieser Provenienz (Cod. poet. et phil. fol. 19). Die abgebildete Seite zeigt den Beginn der Einleitung des „Paradiso“ aus Dantes „Göttlicher Komödie“. In der großen L-Initiale links oben sieht man, wie der unten kniende Vergil (im roten Mantel) zu Dante und Beatrice hochblickt, die gemeinsam zu den sieben Planetensphären schweben. Darüber thront Christus in der Versammlung der Heiligen. Petrus (erkennbar an seinem Schlüssel) schaut zu den Herannahenden hinunter.

Im gleichen Jahr bereicherte auch die Sammlung Nicolai den Handschriftenbestand der Bibliothek. Nicht nur zu Hause, auch auf Reisen nutzte Carl Eugen zahlreiche sich bietende Gelegenheiten, Gedrucktes wie auch Handgeschriebenes zu erwerben. Und der Herzog reiste gern und viel: „Zwanzig größere und kleinere Fahrten über Württembergs Grenzen hinaus hat er mit seiner ‚Freundin‘ und späteren Gattin, Franziska von Hohenheim, und einem kleinen Gefolge unternommen, dem immer etwa zehn Personen angehörten: Generaladjutant, Leibarzt, Friseur, Kammerherr und -lakaien, ein Bedienter für den Generaladjutanten, mitunter ein Koch, ein Kutscher oder der Bibliothekar. Die Reisen führten ihn durch Süd-, Mittel- und Norddeutschland, Österreich und Böhmen, Dänemark, Frankreich und England, die Schweiz und die Niederlande, durch Länder, die wegen ihrer kulturellen Bedeutsamkeit neben Italien die bevorzugten Reiseländer der gesamten zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren“ (Garbs, S. 30).

Auf seiner bereits mehrfach erwähnten Reise nach Frankreich, England und den Österreichischen Niederlanden 1776, die er von Johann Friedrich Le Bret aufzeichnen ließ (Cod. hist. fol. 373), besuchte Carl Eugen unter anderem auch Cambridge und verbrachte dort einige Zeit in den Bibliotheken des Trinity College und des King's College (Rees / Siebers S. 280).

Im Jahre 1783 reiste er nach Helmstedt, Hamburg und Schwerin. In Helmstedt erstand er die umfangreiche Sammlung von Abschriften zum Basler Konzil des Theologen und Professors für orientalische Sprachen an der Universität Helmstedt, Hermann von der Hardt (1660-1746). Er vermerkt dazu in seinem Reisetagebuch zum 12. Februar, einem Sonntag: „Zuletzt fuhren Wir noch in die zu verkauffende Büchersammlung eines verstorbenen Professors von der Hardt, wo Ich eine Auswaal von Manuscripten und Monumentis typograficis machte und solche vor 1800 Gulden erkauffte. Um 6 Uhr kamen Wir nach Hauß. Ich schriebe, um 7 Uhr wurde zu nacht gegessen und dann legte mann sich zu Bette“ (Uhland, S. 260).

In das Jahr 1789 fiel eine lange Reise nach Frankreich und England, die vom 13. Januar bis zum 13. Mai dauerte. Den Grund für diese Reise beschreibt der Herzog folgendermaßen: „Gesundheit und Umstände fodern eine Luftveränderung. Ich entschlosse mich deßwegen mit Beyrath der Herzogin, meiner allerliebsten Frau, eine Reyße nach Paris mit einem ganz kleinen Gefolg zu machen“ (Uhland, S. 318). Ob die Luftveränderung die gewünschte Wirkung hatte, muss offen bleiben – eine große Bereicherung für die Bibliothek bedeutete die Reise jedoch auf jeden Fall. Der Herzog besuchte zahlreiche Buchhändler und nahm zudem in Paris über mehrere Wochen hinweg an der Versteigerung der großen und bedeutenden Bibliothek des Prinzen von Soubise teil, so zum Beispiel auch am 19. Januar: „Nach 9 Uhr morgens fuhr Ich zu denen Buchhändlern Debur, um seinen Büchervorrath zu sehen und zugleich mich wegen der verkauffenden Soubisischen Biblioteque mit ihm zu besprechen. Ich kauffte einige Bücher und fuhr alßdann in die Soubisische Biblioteque selbst, wo Ich einen guten Vorrath von Büchern fand. ... Nachmittag fuhr Ich zu dem öffentlichen Verkauf obengedachter Büchersammlung und verweilte mich allda biß nach 7 Uhr, von wo Ich nach Hauß kam“ (Uhland, S. 319).

Zu dieser Versteigerung existiert der gedruckte „Catalogue des Livres, Imprimés et Manuscrits de la Bibliothèque de Feu Monsieur Le Prince de Soubise“ von 1788, wonach drei Handschriften in die WLB gelangt sind. Dabei handelt es sich um eine zweisprachige Handschrift mit der „Odyssee“ und der „Ilias“ des Homer

in griechisch und lateinisch (Cod. poet. et phil. fol. 5; Catalogue Nr. 4643), das sogenannte „Gengenbacher Evangeliar“ (Cod. poet. et phil. fol. 28; Catalogue Nr. 557) und eine in Südwestdeutschland entstandene Pergamenthandschrift aus der Mitte des 12. Jahrhunderts mit Werken von Rufinus Presbyter und Gregorius Nazianzenus (Cod. theol. et phil. qt. 21; Catalogue Nr. 815). Es existiert auch ein Verzeichnis mit wohl vorab ausgewählten Werken, deren Kauf auf der Reise in Erwägung gezogen wurde (Cod. hist. fol. 1090). Einen großen Teil nimmt die erwähnte Versteigerung in Paris ein, die für die Herzogliche Bibliothek tatsächlich erstandenen Werke sind rot markiert. Die Homerhandschrift ist unter der laufenden Nummer 420 sowie unter der Nummer 4643 des gedruckten Katalogs aufgeführt und beschrieben als: „Homeri Ilias et Odyssea, graece, Florentiae graec. et lat. Manuscr. sur Velin in fol. On le croit escrit du temps du François I.“. Allerdings ist die Liste nicht vollständig: Die beiden anderen Handschriften fehlen, sie wurden womöglich vor Ort spontan ersteigert.

Die Homerhandschrift ist ein beeindruckendes Werk des italienischen Humanismus und im Jahr 1462 wohl in Florenz entstanden. Die vierteilige Illustration des Trojanischen Krieges ist die einzige in dem umfangreichen, 317 Blatt umfassenden Codex. Zu sehen ist, beginnend oben links, die Darstellung der Pest, mit der Apollon das griechische Heer straft, und der betende Chryses, der um die Herausgabe seiner Tochter fleht. Sodann oben rechts der Brand der griechischen Schiffe vor Troja. Darunter links Achilles, der den Leichnam Hektors mit sich schleift und schließlich rechts das brennende Troja selbst (mit trojanischem Pferd). Das ebenfalls auf der Versteigerung erworbene „Gengenbacher Evangeliar“ aus der Mitte des 12. Jahrhunderts mit seinen sehr feierlichen Darstellungen ist ein weiterer Beleg für die glückliche Hand Carl Eugens bei der Erweiterung seiner Bibelsammlung.

Allerdings sollte auch nicht verschwiegen werden, dass sich nicht jeder Vorbesitzer gerne von den Preziozen trennte, auf die das herzogliche Auge einmal begehrlche Blicke geworfen hatte. Das Kloster Zwiefalten beispielsweise musste diese Erfahrung in der Folge eines Besuchs von Carl Eugen im Jahre 1784 machen: Auf seine Mitteilung hin, er habe bei seinem Aufenthalt eine Handschrift historischen Inhalts gesehen, die er nun haben wolle, schickte man ihm schließlich wohl oder übel das Kapiteloffiziumsband aus dem 12. Jahrhundert (Cod. theol. et phil. qt. 141). Es stellte sich dann zwar heraus, dass das gar nicht der gewünschte Band war – zurückgeschickt wurde er dem Kloster aber dennoch nicht. Dass der Codex, dessen Nekrolog (Totenverzeichnis) bis weit in die Neuzeit genutzt wurde und damit wertvollste historische Informationen überliefert, sich heute noch im Bestand der WLB befindet, ist jedoch, bei allem Kummer, den die „Erwerbung“ dem Kloster bereitet haben dürfte, für die heutige Forschung ein Segen.

Kerstin Losert

Nachweise:

[1] www.manuscripta-mediaevalia.de

<http://digital.wlb-stuttgart.de/digitale-sammlungen/suche-in-digitalisaten>

Volldigitalisate von zahlreichen Handschriften sind in den Digitalen Sammlungen der WLB zu finden und können anhand der Signatur gesucht werden.

„Tägbücher seiner Rayßen ... in den Jahren 1783-1791 vom Herzog Carl Eugen selbst geschrieben und seiner liebsten Freundin und Gemahlin Franziska von Hohenheim gewidmet zum Andenken seiner Hochachtung“, hg. von Robert Umland, Tübingen 1968

Garbs, Walter: Formen des Reisens um 1780. Dargestellt an Hand der Reisetagebücher Herzog Carl Eugens von Württemberg, in: Beiträge zur Deutschen Volks- und Altertumskunde 14 (1970), S. 29-55

Krekler, Ingeborg: Die Autographensammlung des Stuttgarter Konsistorialdirektors Friedrich Wilhelm Frommann (1707-1787), Wiesbaden 1992

Rees, Joachim und Siebers, Winfried: Erfahrungsraum Europa. Reisen politischer Funktionsträger des Alten Reichs 1750-1800, Berlin 2005



*Gengenbacher Evangeliar, Pergament
Südwestdeutschland, Mitte 12. Jahrhundert
(Cod. bibl. fol. 28), Bl. 81v: Mariae Verkündigung*